

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 28

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und leider fehlten bis auf den heutigen Tag die Fälle nicht, wo die Polizei die Verurteilung von Stelenvermittlungsbeamten als betragene Mädchenhändlerinnen entlassen konnten. Solche Mißstände dürften nach Durchführung des geplanten Lebenserkenntnis so gut wie ausgeschlossen sein.

In der Behandlung der Arbeitslosenfrage, -versicherung, besteht die Gefahr einer untergeordneten Behandlung nach dem Geschlecht (so wohl für Leistung als auch Berechtigung). Es wäre drum von höchster Wichtigkeit, daß die Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung der Ämter und anderen Einrichtungen der öffentlichen und privaten Unterstützung betätigt werden. Da aber auch, bezieht sich noch nicht genügend festgelegt sind, so ist die Möglichkeit, seitens der Frauenorganisationen in geeigneter Weise dahingewirkt (in der Schweiz z. B. seitens der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosen). Ein Erfolg dürfte hier auf guten Wegen sein, da in der zukünftigen Unterkommission der Konferenz diese Frage bereits in wohlwollendem Sinne angegriffen worden ist.

Obwohl, wir sie gesehen haben, beschiedene der Frauenwelt sehr nahe gehende Fragen, auf der Tagesordnung der Konferenz standen, war doch die Bekämpfung mit weiblichen Delegierten in diesem Jahre eine weitlich geringere als in den Vorjahren. Vor allen Dingen fehlt es hier wie dort an regerer Beteiligung von weiblichen Delegierten in den Arbeitslosengruppen. Hier waren dieses Jahr nur Polen und England vertreten. Folgende Regierungen hatten keine weibliche Delegierte bzw. Exprimierten entsandt: Brasilien, Dänemark, Frankreich, Holland, Spanien, Norwegen, Schweden und Schweiz (Frau Dr. Dora Schmidt). Von den Vereinigten Staaten war zum erstenmale eine Beobachtungsdelegation geschickt worden, an deren Spitze Mary Anderson, die Leiterin des amerikanischen Frauencouncils, stand. — Dr. G. K.

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Geneva J. Weby und Zürich, Juni 1933.
Gehetzte Frauen, liebe Verbündete!

Wie Sie sich erinnern, wurde an unserer letztjährigen Generalversammlung auf Antrag der Vertreterin des Schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angefallter beschlossene, eine Kommission einzusetzen, die sich mit allen mit der Arbeitslosigkeit der Frauen zusammenhängenden Fragen zu befassen und den Vorschlägen, die Frau vom Arbeitsmarkt zu verdrängen, in geeigneter Weise entgegenzuwirken hätte. Die Mitglieder Ihres Vereins werden aus dem Referat von Dr. Dora Schmidt einen freies Eindrucks und der Überzeugung mit nach Hause getragen haben, daß diese Krisenzeit den beschäftigten Frauen viel Schwierigkeiten bringt, die sich vielleicht durch gemeinsame Einsetze aller für die besitzenden Rechte der Frauen mildern lassen. Die Ansicht, daß den Frauen das gleiche Recht zuteilen sollte wie den Männern, eine ihrer Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit auszuüben, ist im Volksbewusstsein noch längst nicht so verankert, wie es nötig wäre, um den Frauen ihren ohnehin mühsamen Existenzkampf nicht noch mehr zu erschweren.

Die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die Berufslosen hat sich die Aufgabe, die Öffentlichkeit über diese Lage der Frau aufzuklären und gegen ungerechtfertigte geeignete Abwehrmaßnahmen zu suchen. Wir richten an Sie die höchste Bitte, uns in dieser Arbeit dadurch zu unterstützen, daß Sie uns alle Fälle von Benachteiligung von Frauen in der Berufsarbeit melden und uns mitteilen, was Sie dagegen zu tun gedenken oder welche Vorleser Sie das tun erwarten.

Wir haben eine Bitte von Referenten zusammengefaßt, die bereit sind, über ein in dieses Gebiet fallendes Thema zu sprechen oder zu schreiben. Wir stellen Ihnen diese Referentenliste auf Wunsch gerne zu und wären dankbar, wenn Sie uns zur Verköpfung dieser selben Mitglieder Ihres Vereins nennen würden, die sich besonders für das Gebiet der Frauenarbeit interessieren und bereit sind, darüber Referate zu halten oder Artikel zu schreiben.

Die Hauptfrage aller Bundesvereine wird der Fürsorge für arbeitslose Frauen und der Mitwirkung bei der Lebensführung arbeitsloser Frauen in freierberuflichen Berufen gelten. Wie Sie wissen, ist der Hausdienst in der Schweiz noch stark überfordert, aber auch andere Berufe könnten auf die Hilfe von Frauen Arbeitsfähigkeiten bieten. Einziges Kriterium im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe, verschiedene gewerbliche Berufe sowie einzelne Gruppen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Regelmäßigkeit fällt es aber vielen arbeitslosen Frauen schwer, ihren Beruf zu wechseln, besonders weil damit oft ein Wohnortwechsel verbunden ist und der Wechsel des Arbeitsfeldes nicht selten sogar eine Veränderung aller Lebensbedingungen verlangt, wie z. B. beim Haus- oder Hotelbesitz oder für Industriearbeiterinnen bei der Verweisung aus der Familie in ein Arbeiterinnenheim.

Den einen macht die Lösung von der Familie aus perspektivlichen Gründen große Schwierigkeiten, z. B. den Beschäftigten im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe, anderen ist sie fast nicht tragbar der kleinen Häuser wegen, die ihnen wohl im Familienverband, aber kaum bei selbständiger Lebensführung reichen. Nicht zuletzt hält die Hoffnung auf baldige Besserung des Arbeitsmarktes viele von einem Berufswechsel ab.

Bei allem Verständnis für diese Notlage vieler arbeitsloser Frauen ist ihre Lebensführung in auswärtsreicheren Berufen doch dringender nötig. Den Frauenvereinen fällt die dankbare Aufgabe zu, durch persönliche Fürsorge ihre Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben. Wir bitten Sie herzlich, diese Aufgabe sofort anzupacken und sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen.

Je nach der Landesgegend wird die eine oder andere Art der Hilfe im Vordergrund stehen. Sie werden bei der Arbeitsbeschaffung, bei der Führung von Umschulungskursen, bei der

bringenden Beschäftigung Arbeitsloser, bei der Errichtung von Werkstätten und anderen Fürsorgemaßnahmen bereits mitarbeiten. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich bei allen Fürsorgemaßnahmen für die Arbeitslosen stets mit den lokalen Arbeitsämtern (dem Leiter oder der Leiterin der Frauenabteilung), Berufsberatungszellen und anderen maßgebenden Instanzen in Verbindung zu setzen, sich durch diese Sachverständigen über ihre Erfahrungen bei der Platzierung und Beschaffung der weiblichen Arbeitslosen orientieren und sich so die Grundlagen für eventuell wünschbare Fürsorgemaßnahmen geben zu lassen.

Wir bitten Sie dringend, bei Ihren Mitgliedern das Interesse für diese Fragen zu wecken und nennen Ihnen nur kurz einige Aufgaben, die auch in einer Konferenz des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit mit den Frauenverbänden als wesentlich erachtet wurden:

1. Mittelfeld bei Umschulungskursen für den Hausdienst, Auslese der für den Hausdienst geeigneten Arbeitslosen, Mittelfeld bei der Aufstellung der Verhältnisse und Umschulungsziele.

2. Mittelfeld bei Umschulungskursen für andere Berufe, die Beschäftigtenfähigkeiten bieten (z. B. die weiter oben genannten).

3. Ausfindigmachen von geeigneten Haushaltungen und anderen Arbeitsstellen, in welchen die Umschulung auf zweckmäßige Weise in die Praxis eingeführt werden; Ausfindigmachen von Arbeitsstellen und geeignete Stellenvermittlungsbüro über Arbeitsstellen, z. B. über Hotel und Haushaltungen.

4. Ausstattung von Schulentlassenen oder Arbeitslosen, die in eine neue Umgebung, z. B. in ein Hausdienst oder in ein Arbeiterinnenheim, kommen. Die mangelnde Unterstützung, die nicht selten ein Grund gegen die Beschäftigung bilden können die Frauenvereine, die Heimatarbeit ausgeben, leisten.

5. Fürsorge für die im neuen Beruf Placierten, Übernahme von Patronaten, Einrichtung von Lokalen für die Freizeit und Festsetzung von Zusammenkünften der Vereinigten, die noch keinen persönlichen Kontakt in ihrer neuen Umgebung haben.

Zu diesen konkreten Aufgaben kommt die allgemeine Erziehungsaufgabe und die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Lage der Arbeitslosen in der Schweiz und im persönlichen Verkehr. Bei dieser Tätigkeit werden Sie, was die Propaganda des Bundesamtes betrifft, an dem neuen Sekretariat für den Hausdienst eine große Hilfe haben. Wie Sie wissen, hat unser Bund zusammen mit den wichtigsten schweizerischen Verbänden der sozialen Arbeit und Gemeinnützigkeit eine Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst gegründet, welche ein Sekretariat für den Hausdienst unterhält. Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft ist Frau A. de Montet, Generalsekretärin Frau E. Hunkeler, St. Gallen. Zusammen mit dem Generalsekretär werden Maßnahmen zur Förderung des Hausdienstes und zur Sanierung der Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf wird sich dieses Sekretariat in den nächsten Tagen ganz intensiv der Lebensführung von Schulentlassenen und Arbeitslosen in den Hausdienst widmen, und wir bitten Sie, es recht häufig zu besuchen. Es steht Ihnen für Worträge und Artikel, für Rat und Mittelfeld bei der Einrichtung von Kursen und Fürsorgemaßnahmen für Hausangestellte zur Verfügung.

Wir bitten Sie bitten, uns mitzuteilen, welche Einrichtungen für die arbeitslosen Frauen an Ihrem Gebiet bereits bestehen oder geplant sind.

Wir möchten Ihnen in Ihrer Arbeit Erfolg und grünen Sie herzlich.

Für den Vorstand:
A. de Montet.
Für die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosen für die Berufslose Frau:
Dr. Nelli Jaußli.

Stimmen aus Deutschland.

Je mehr man sich dem deutschen Geistesleben verpflichtet fühlt, desto unablässiger hört man hinaus, ob sich in dem gleichgeschalteten Klang nicht auch abweichende Stimmen hören lassen. Dabei wird man gewöhnlich auf die Stimmen zu achten, die nicht den Ausland die frohe Botschaft des Dritten Reiches verkünden, sondern die sich ohne solche Nebenabsichten an die eigenen Landsleute wenden. Dabei hören wir dann freilich solche fröhliche Dinge, wie die eine blühende Phantasie nicht hätte ausdenken können; doch lassen sich daneben auch leise Töne vernehmen, die uns hoffen lassen.

Der Herrgott hat unser Volk aus einem Gang zum Grab, der 14 Jahre dauerte, mit seiner unaussprechlichen Gnade, weil dieses Volkbold das beste Volk der Welt, das geistlich hochentwickelte Volk des Erdballs ist, wieder zurückgeführt und durch dieses Volk des deutschen Volkes der Weltgeschichte ihren Sinn wiedergewonnen. In normalen Zeiten hätte man einen solchen Wehner wohl in aller Stille an den Ort gebracht, wo „Gleichgeschaltete“ auf Stellung und Genesung warten; in heutigen Deutschland hat der Herrgott eines Kultusministers und Reichsleiters des Nationalsozialistischen Lehrerbundes inne. So sprach er an der „gesalbtenen Versammlung der gesamten deutschen Erzieherschaft“ am 8. Juni in Magdeburg. Wenn man sonst an Zusammenkünften deutscher Lehrer und Lehrenden Erwähnung über wichtige Erziehungsfragen hätte, so erzählt der Bericht über diese Tagung nun von Feilschen, Gottesdienst, Fährtenweise, Unterzeichnung der Gründungsurkunde. Ein einziger Vortrag über ein Thema, das höchst sachlich sein könnte, wird erwähnt: ein Staatsrat sprach über deutsche Art und Kunst. Als wichtiges aus dieser Rede wird erwähnt, daß sie zum freudigen Eintritt für das Dritte Reich, „Volk, Nation und Gott“ ermahnt habe. Und dann heißt es: „Aber nur der darf und kann teilhaben am Aufbau der neuen Welt, der sich seinen Fähigkeiten, Willen, Willen und Willen verpflichtet; denn der Welt von Goethe über Hitler bis zu Hitler, von Beethoven über Brahms und Wagner, von Bismarck über Hindenburg zu Hitler ist klar vorgezeichnet.“

Die Rede des Kultusministers Schlemm vor der anderthalbtägigen Unterzeichnung der Gründungsurkunde durch die Vertreter der zahl-

reicher Zeit die so heilige Sopranpartie des Requiem so vollendet gehört zu haben.

Auch der glänzende Sopran von Maria Veltenburg kam in der Messe Solennität, die den Auftakt zum Beethovenischen Fest, wunderbar zur Geltung. Nur hatte die Umgebung zweifellos etwas unruhig klirrendes. Freilich hatte die Sängerin neben ihrer Partitur eine kleine Dürre, deren ruhige Umfassung besonders vorbildlich ist, in dieser Hinsicht einen schmerzlichen Stand.

Mein Wunsch, den ich voriges Jahr in Bezug auf Adelheid La Rosa äußerte: sie möge den Weg zu ihrer früheren Geliebten zurückfinden ist über alles Erwarten in Erfüllung gegangen. In der Aufführung des „Händelischen“, „Missa“ sang der heilige Sopran glänzend als je zuvor. Auch der Vortrag hat sich gegen früher verbessert. Die Altistin Eva Liebenberg wurde ihrer weniger umfangreichen Aufgabe in befriedigender Weise gerecht.

Die Sopranistin Hedwig Dlub aus Heidelberg, welche die Solopartie in der dem latidischen Beethoven dargelegten „Händelischen“ von Joseph Haas innehatte, verfiel über eine frische, auch in den höchsten Lagen leicht ansprechende Stimme. Die Aussprache dürfte etwas deutlicher sein. Im ganzen wurde die Sängerin aber mit ihrer etwas überhöhten Partie gut fertig.

Leider muß ich gestehen, daß ich im Arthur Honegger-Konzert meine Aufgabe nur schlecht erfüllte, welche als Richterhatterin eines Frauenclubs darin bestanden hätte, meine Aufmerksamkeit auf die einzige weibliche Stimme, Hedwig Dlub, zu lenken. Die Remonitionen an sich, sowie die Tatsache, daß der Komponist selbst die Klavierbegleitung bestritt, sogen mein Interesse gar zu sehr auf sich. Die Leider waren, wie dies häufige off der Fall ist, größtenteils Klavierstücke mit obligater Singstimme. In einem derselben war die Begleitung sogar

vierhändig, ein frohliches Getummel, indem die beiden Pianisten sich keinen großen Zwang auferlegten. Daß die Sängerin trotzdem Siegerin blieb, spricht für die Genauigkeit ihres Organs und ihre multifide Sicherheit.

Im letzten Konzert des Kammerchors hatte dieselbe Künstlerin Gelegenheit, bei der schweizerischen Aufführung von „Les Noce“ von Stravinski mitzuwirken. Dies war wieder eine leichte noch eine dankbare Aufgabe. Die Solopartien waren eigentlich nur Teile eines Ensembles von natürlichen Gefährten und kamen als solche kaum zur Geltung. Die Altistin aber, besser gesagt, Mesopranistin Margarete Part aus Bochum, konnte wenigstens in einer anderen Gesangsnummer, „Combattimento di Rancore e Gloria“ von Monteverdi in einer kleinen Gesangsgruppe zeigen, was sie kann. Ihr Vortrag war in den weitesten Partien, befriedigend, während die Stimme im Forte etwas hart klang. Am Beethovenischen war Frauen nur wenig Gelegenheit geboten, sich zu betätigen. Abgesehen von der schon erwähnten Aufführung der „Missa Solennis“ im Münster konnten sich nur noch im Quartett der neunten Sinfonie die beiden bewährten Künstlerinnen Maria Glinker und Mona Durigo hören lassen.

Witten in die Frühlingszeit hinein fiel die Feier zu Ehren des 70. Geburtstages von Felix Weingartner, an welcher zwei Kompositionen des Jubilars zur Aufführung kamen. In der einen, einem Vierstimmigen, betätigte sich die Gattin des Meisters, Carmina Studer in ihrer doppelten Eigenschaft als feinsinnige Dirigentin und als fasseltische Dirigentin. In der zweiten, einer Kantate, die ein sprachloses Sopranensemble mit gemobter Mezzosoprano.

Alles in allem eine außerordentlich ergiebige Konzentration, auch was die Ausdehnung betrifft. So hat sich doch bis in den Juni hinaus. Man könnte betnahe glauben, die Musiker hätten einen

lofen nunmehr gleichgeschalteten Lehrerbüro, die „noch viel schönere Rede“ nach der Linienzuschreibung sind Blütenlesen von Ausprägung, die uns dieselbe Geistesberührung wie das oben Erwähnte zeigen. Es werden auch folgende Darlegungen ausgeüben gegen diejenigen, die sich aus professionellen Gründen der vollkommenen Gleichschaltung entgegenzusetzen könnten. „Der Volk und Konfession gerecht, bestimmt es — wenn ich sein muß mit unsern Säulen zu tun.“ „Der anderson.“ „Und wer ein Vereiter an Potsdam wird, wer es langsam müde, die überauswunderbare Entzückung über sich zu tun, aber auch nur den Versuch zu machen, — glauben Sie mir, der wird vom Volk dafür gerichtet. Die Art der Durchführung überlassen Sie ruhig der Brutalität des Nationalsozialismus. (Gehetzte Weib.) — Das ist nicht ein Vernein zur Brutalität an sich, das ist nicht ein Vernein zur Mächtigkeit an sich, hier sind im Prinzip ganz logische und brave Menschen (weiter), aber in einem Punkte sind wir unüberwindlich, das ist, wo es um unsere Weltanschauung geht.“

Die Stimme einer gleichgeschalteten Frau vernahmen wir in der letzten Nummer des Frauenblattes, in der das neue Frauenprogramm, von Magda Goebbels dargestellt, mitgeteilt wurde. Das freilich nicht alle Nationalsozialistinnen damit einig gehen, beweist eine Denkschrift, die eine Verfechterin des Nationalsozialismus in der „Deutschen Kampferin“ an Hitler und Papst richtet. Sie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Ansicht Magda Goebbels, daß die Frau das Gebiet der Hochpolitik der Politik dem Mann zu überlassen habe; ja, sie geht noch um einen Schritt weiter und fordert, daß die Frau auch in der Weidigkeit einwirken zu werde. „Wenn wir gewillt sind, den neuen Staat nach unserm nordischen Artgesetz zu ordnen, müssen die berufenen und befähigten Frauen sich jetzt miteinfinden in den Staatsorganismus und zwar in allen seinen Bezirken. Niemand denkt daran, die Masse der Frauen in die Defensivität zu drängen; sie werden ihre Lebensaufgabe wie bisher im Hausfrau- und Mutterberuf finden, wie die Masse der Männer in der Arbeit und im Beruf und in der Unterzucht. Die Masse Mann ist für jegliches Führertum und für selbständigen Denken genau so untauglich wie die Masse Frau. Aber in beiden Geschlechtern werden die überdurchschnittlichen Begabungen geboren. Die braucht der Staat und muß sie einsehen an ihren Platz, unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. ... Um wieviel Zeit hat das Volk allein dadurch gebracht worden, daß man gerade die weibliche Menschliche vom Richteramt und vom leistungsfähigen Amt ausschloß!“

Und wehrhaft will das Frauengeschlecht wieder werden. In regelmäßigen Lehrgängen sollen die Mädchen, die sich freiwillig stellen und körperlich tauglich sind, ausgebildet werden für den Fall, der für die Nationalsozialistische Weidung ruhen wird. Anders weniger kräftiger erhalten eine Ausbildung im Verwaltungsbereich der Volk- und Eisenbahnbehörde und im Kriegsernährungswesen, das sorgfältig vorzubereiten ist. ... Fast alle unsere Organisationsbewegungen nicht nur ihre Männer-Armeen bis an die Zähne, sondern bilden jetzt auch die leistungsfähigen Frauen zum Kriegsdienst aus. Nur wir zehnjährig gefährdeten Deutschen verdrängen immer tiefer in passivistischen Ideologien und bescheiden uns an einer stiefmütterlichen „Weiblichkeit“, für die das weibliche Geschlecht dieser alle kämpferischen Kräfte beanspruchenden Zeitbeweise überhaupt keine Verwendung hat.“

Nach diesen teils grotesken, teils überreizten Verwehungen nun noch einige Stimmen, die uns beteuern, daß ruhige Überlegung und gerechte Verteilung auch heute noch in Deutschland ihre Stätte haben, und uns dadurch zu einem Pfand für Deutschlands Zukunft werden. In diesem Geist berichtet Dr. Agnes von Zahn-Harnack über die Aufführung des Bundes Deutscher Frauenvereine. Mit Geduld und ohne jede Polemik zeigt sie, wie gerade dieser Bund in seiner Arbeit im Dienste des Volkes am meisten ausgebreitet und verankert ist, was der Nationalsozialismus als höchste Notwendigkeit unter seinen Forderungen preist. Sie schließt ihre Ausführungen folgendermaßen: „Und diesen Bund, der unzähligen Frauen Heimat war, haben wir aufgelöst. Warum? Die Antwort ist einfach. Wenn sämtliche Mauern eines Gebäudes in Ab-

sturz sind, so ist es sinnlos, die Temperatur dabei sich nur also gut denn verdrängten Musikern an!“

Zürcher Musikfest.

(Nachlese.)
Seit ich, Ende Februar, meine letzte Uebersicht abgegeben hat sich wenig mehr ereignet. Früher als sonst ist der „Lieber süßer Mund“ verurteilt, mit die Grabtafelanerkennung ins Stoden geraten. Freilich wohl weniger aus künstlerischen Gründen, als um der wirtschaftlichen Lage willen. Selbst Maria Terziska, die gelehrte Primadonna zweier Weltteile, konnte den großen Entschluß fassen, nur während fünfzehn, früher baldige man den Meisterrinnen des Biergelanges, heute bevorzugt die Menge ein gewisses literarisches Sentiment, die sich anwende, oft auf Rollen der Ausprache zu lieblich klingende Gesänge. Die Freude ist der vollendete Zynus dieser Gattung. Mit beständigem verständlichem Gernem hat sie nur, was ihr liegt. Die Sache bestimmt nur unter ihre Programmwahl, als sie der Sängerin Gelegenheit gibt, sich von irgend einer Seite in besonderem Maße zu zeigen. Die Feria versteht ihre Publikum zu nehmen! Mit vollen Händen wirft sie die Blumen in den Saal hinunter, die man ihr gerecht hat — und eine animierte Szene wirkt so durchaus glaubhaft, so durchaus einmalig! Setz drum! Trotz des Vierpartien-Clar-Programms mit seinen unvollständigen Zusammenstellungen; wie viel echte Kunst hat doch im Gegensatz zu dem einwirkenden jugendliche Gesangin Anita Blüthe sich mit Stücken, deren eigene schon fast im Salon nicht mehr erträglich sind, dem etwas unterbunden Programmen an.

Man kann unseren Sängern nicht nachsagen, sie gingen der zeitgenössischen Produktion als dem

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen!

Wenn ich gebändig und die Folge ist eine stets zunehmende Erinnerung und Vergeltung. Die Mit-Kampagne von Brahm brachte die Künstlerin zu erregender Wirkung.

Am 7. Symphonie-Konzert trat Erica Frauscher, die Primadonna des Stadttheaters, mit großer Stimmgewandtheit und dramatischer Kraft die große Szene aus „Turandot“, vor, sowie das Sopranolo am Schluß der 4. Symphonie von Mahler. Das einzig Störende an ihrem Vortrag ist ein zeitweiliges Zerbrechen der Stimme im hohen Lagen.

Dach oder Steuben und Umbau sind, kann sich ein Dach darüber nicht halten. Das Dach muß abgetragen werden, um den neuen Möglichkeiten und Planungen erst einmal Raum zu schaffen. Das neue Dachstuhl ist das ganze Verhältnissen einzugreifen; die Verhältnisse und Dachverhältnisse sind tief aufgelöst, teils in andere Zusammenhänge überführt worden. Die diese Vorgänge ganz abgeschlossen sind, ehe sich die Kräftebestimmungen, Strebungen und Zielsetzungen deutlich abzeichnen, mit einem Wort, ehe die Mauern nicht wieder stehen, wird man kein Dach bauen können. Wenn dann, später einmal, ein neues Dachfestig gefeiert werden kann, dann werden es vielleicht ganz andere Hände sein, die den Kranz am Dachstuhl aufhängen, als die, die bisher gearbeitet haben. Aber das soll uns nicht beunruhigen! Der Bau ist und, nämlich die Idee der Frauenbewegung, ist unzerstörbar und unzerstörlich, und er ist auch heute noch Mutterboden für Millionen von Frauen in allen Lagern, Parteien und Konfessionen.

Zum Schluss noch ein Wort, das Ernst Besmann, die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, bei der Auflösung dieser Organisation über das Verhältnis der neuen zur alten Zeit ausbrach: „Es kann kein Zweifel sein, daß Tausende von Lehrern und Millionen Volksgenossen den Weg zu diesen Zielen nicht in einem billigen Versuch mit dem Altem und in einer verheerenden Abwanderung der alten Generation und der frühesten Zeit sehen. Sie können sich nicht entschließen, alle die Männer und Frauen, alle die Kräfte und Einrichtungen der letzten fünfzig Jahren schweren 14 Jahre nur unter dem Gesichtspunkt des Verlangens, des Eigenen, der Schwäche, der Erfolglosigkeit zu sehen. Nein: sie wissen, daß unter dem entgegengesetzten Druck des Verlangens von Verlässlichkeit und seiner Auswirkungen unser Volk und seine Regierungen sich aufs ernste bemüht haben, langsam ein wenig wieder anzukommen zum Licht, nach so langer Verwirrung zu schaffen, mehr Rechte und Ehre unter den Völkern wieder herzustellen. Sie wissen, daß wir alle in der Schule nie einem anderen Ziel als unserm Volk und seiner Größe, Kraft und innerer Unantastbarkeit gedient haben. Und wir Frauen wissen, daß wir in der neuen Rechtslage, die wir im Amt und Beruf erworben haben, in den Möglichkeiten freier Entfaltung unserer körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten nie etwas anderes gesehen haben als neue Verantwortung und Verpflichtung, sie einzusetzen im Dienst an Ganges.“

Wie lange wird es wohl gehen und durch welche Arbeit muß das deutsche Volk noch geleistet werden, bis es wieder solchen Stimmen der Bestimmung Gehör schenken kann? G. Gerhard.

Der der ersten Juli-Nummer befolgte Einzahlungschein — aus sämtlichen Gemeinden müssen wir denselben jeweils in alle Exemplare einlegen — hat leider zu vielen Irrtümern geführt, indem uns Zahlungen zugegangen sind, die erst 1934 fällig gewesen wären. Diese Beträge haben wir den betreffenden Wohnungsinhaber pro 1934 aufgeschrieben.

Die Administration.

Kleine Rundschau.

Für die diesjährige Bundesfeierpende.
Die diesjährige Bundesfeierpende ist für die Bestrebungen des Natur- und Heimatwesens in unserem Lande bestimmt. Viel zu wenig bedacht man, was der großen Wert der Natur- und Heimatpflege in kultureller, sondern auch in volkswirtschaftlicher und erzieherischer Hinsicht leisten Natur- und Heimatpflege unschätzbare Dienste.
Besonders erfreulich ist es, daß der Schweizerische Bund für Naturkunde beschlossen hat, seinen im anfallenden Anteil der 1. August-Gesamtpendenz für die Jugend zu verwenden. Sie muß wieder zu den Quellen der Kraft geführt werden, die uns in der Natur fließen. Die Ehrfurcht vor allem Geschaffenen, die Liebe zu Tier und Pflanze und die Verehrung für die Naturwissenschaften muß bei unserer Jugend immer wieder neu erweckt werden. Wie ganz anders wird ein Geschlecht gedeihen, das mit Natur und Heimat verwurzelt ist, das nicht in Augenblicksgenüssen seine Erholung sucht, sondern sie draußen in Feld und Flur, auf Bergeshöhe und in Waldeshöhle findet.
So möchten wir den Natur- und Heimatpflegeorganisationen unseres Landes viel dankbare Spenden.

Bege. So trat Silvia v. Winkler für eine „Kantate“ von Wily Burkhard nach Gedichten von Christian Morgenstern ein, so führte Verthe de Vigier ihr Temperament für Arthur Schnitzler ins Treffen.

Ein eigenartiges Konzert, die Vorführung des Kathedreninstrumentes „Martenon“ durch Viktor Schlatte vermittelte uns die Bekanntschaft mit der Pianistin Juanita Stöcklin aus Basel. Die Künstlerin begleitete am Klavier, mit möglichster Anwesenheit, den, mit seinem unserer bisherigen Instrumente vergleichbaren, — (und der Besetzung mit diesen, widerstreitenden) — Gebläse, welcher durch die Differenz zwischen zwei elektrischen Wellenfreisen hervorgerufen wird.
Die Jeddin-Konzerte im Zimmertausch und ihr ungeahnter Zulauf aus allen Stadtkreisen und Bevölkerungsschichten, beweisen, daß noch immer Boden für die Konzertkunst vorhanden ist. (Es muß aber nicht das Barock der Tonballspiele sein!) Das Elh Trio durfte es wagen, diesem allem empfangenden Publikum ein Werk wie Wagners Trio op. 8 vorzuführen und Stefi Meyer stellte Wagners an die Spitze ihres Programms. Der Erfolg gab ihnen recht, in die Umgebung gehört fast ausschließlich vom Guten das Beste.

Die Berliner Pianistin Grete Sultan darf nicht unerwähnt bleiben. Ich habe sie zwar nicht in ihrem Klavierabend, wohl aber ausgiebig im Privatbesitz gehört. Was sich da offenbarte, fand bezeichnend über dem üblichen Mittelmaß von Frauen und Musikalität! Ferner verdienen zwei Klavierabende im Quartet hohe Beachtung: Eva Rösscher-Welti Inge Schumann und Brahms, Elisabeth Rabow schenkte mit „geistlicher Musik“ Dichtung und inniges Gebeten an Johannes Brahms. Warum begnügt man nicht mehr solche Künstlerinnen in der Öffentlichkeit? Anna Konec.

Arbeitskräfte im heutigen Berufsstand.

Wie wir vernehmen, hat sich in Berlin ein kleines privates Hilfstätigen gebildet, das sich besonders bedürftiger Kinder, speziell solcher, die keine oder ungenügende öffentliche Hilfe zu erwarten haben, annehmen soll. Es arbeitet notfalls und konfessionell neutral. Von Schweizerseite gehören diesem Komitee an J. M. de Morier, Genf, und Dr. Emma Steiger, Zürich. Gaben, auch solche mit besonderer Zweckbestimmung, werden angenommen und werden an Ort und Stelle aus gewissenhaftem Verwalter. Einmalungen sind auf Postfach „Deutsch-schweizerisches Hilfstätigen“ Genf 16171.

Ernennung.

Dr. Clara Jolliffe, von St. Gallen, bisherige Privatassistentin an der 2. philologischen Abteilung der Universität Zürich, wurde vom Rektoratsrat zum Titularprofessor ernannt. Wir gratulieren.

Leit Oberst Richter für das Frauenzimmer?

An der Tagung vom letzten Sonntag in Bindobona wurde bekanntlich nach der Rede von Bundesrat Minger eine Resolution angenommen, in der eine Aufstellung unserer Arme befürwortet wird. Die „Neue Zürcher Zeitung“, das Organ der Bürger- und Gewerkschaften, gibt zur Klärung über diese Resolution folgenden Bericht: „Mindermeinung, die der Oberst (Dr. E. Birder) launig bemerkt, würden diesmal die Frauen und Mädchen auch mitstimmen. Einstimmig wird die Entschließung angenommen.“ Es war uns bisher unbekannt, daß sich Oberst Richter für die Rechte der Frauen einsetzt. Vielleicht könnte er sich auch dafür verwenden, daß eine Schweizerin als Delegierte an die Abrüstungskonferenz abgeordnet wird? S. E.

Clara Zellins Bekanntschaft.

Clara Zellin, deren Tod wir kürzlich meldeten, ist in Moskau mit militärischen Ehren beehrt worden. Es nahmen die höchsten Würdenträger, mit Stalin, Kalinin und Molotoff an der Spitze, teil, sowie große Zuschauermengen. Die Urne wird im Krematorium beigesetzt. Die Strafen, durch die der Verhängnis kam, waren von Politik her, das Denken der Fenster war verboten, um Anschläge auf die Würdenträger zu verhindern.

„The Colony.“

(Schluß.)

Wir sehen die Küche, die Lagerräume, alles zweckmäßig und hygienisch eingerichtet. Es ist Samstag nachmittag und die meisten sind gemächlich beisammen, als wir in die Wohnhäuser kommen. Sie wohnen da füglich je in einem Haus beisammen, mit einem Hausvater, der mit ihnen lebt, ebenso gefasert wie sie, in Zivil. Das Wohnzimmer und der Wohnraum sind nett eingerichtet, mit Wänden und Zischen und einem Kamin und ein Radio bringt ihnen die Erlebnisse der Welt. Es sind alles nette, saubere, hübsche, die da plaudern und lächeln und spielen — ich habe kein einziges Mal das Gefühl, als ob das ein Gefängnis wäre, gefüllt mit Leuten, die von der Gesellschaft gestraft werden, um irgend einer Tat oder Untat willen. Es ist ein Gefängnis nur für Schwerverbrecher. Der Hausvater sagt uns, wie sich die Verhältnisse nach einiger Zeit des Hierseins verändern, wie sie das Schicksal, Unruhe verlieren und menschlich werden. Die Schlafräume sind luftig und die Zimmer haben verschiedene und fröhliche Farben. Je

nach Betragen kann erster in die Klasse A, B oder C eingeteilt sein. Der Unterschied ist, daß diejenigen der Klasse C an ihren Schlafzimmern Türen haben, die von außen geschlossen werden können, B hat gar keine Türen und bei den „Beiten“ bei A, kann sich der Gefangene selbst einschließen, wenn er das Bedürfnis hat, allein und ungestört zu sein.

Zu Keller sind Badvorrichtungen, wo sich die Internierten nach der Arbeit gleich waschen können. Und da kommen wir auch dahin, wo wohl dieser Menschen Eigenes ist, in die Werkstätte, die sie in ihrer Freizeit benutzen können. Wie lebhaft werden die Italiener durch ein paar italienische Worte, wie leuchtet dabei ihre Heimatliebe aus ihnen und wie herzlich dankbar schütteln sie uns dafür die Hände. Da ist ein Armenier, er hat seine Frau getötet und doch hat er solche Kinderaugen. Er hat eine „hübsche Geige gebaut, es sind weiche Linien, die sie hat und der Ton ist toll und prächtig. Er sitzt mit seinen Fingern immer wieder darüber hin und ich sehe, daß es ihn nach etwas verlangt. Dann plötzlich legt er sie ans Klavier und spielt ein paar langsame, juckende Töne und dann jagt er ganz leicht, daß er spielen lernen will. Aus der Ecke dort hat uns ein Mann gesehnt und ist dann weggegangen. Ich habe gesehen, daß Tränen in seinen Augen waren. Er hat wohl daran gedacht, daß wir wieder zurückgehen können, aus diesen Mauern hinaus — wohin immer wir wollen.

Ueber jenen Regler mit den glänzenden Augen und den schönen langen Händen erzählt uns unser Freund, daß er beinahe sein ganzes Leben in Gefängnissen lebte, daß man sagte, er würde nie das Leben, wofür er sein ganzes Leben gegeben hatte. Da hatte unser Freund nochmals

versucht, erwis als an der Glattheit der Umfänge und des Schicksals gutzumachen; er hatte den Musiker in diesem Menschen entdeckt, ihm geholfen, der Musik nahekommen, sie in sein Leben gebracht und es damit verwandelt, es weiter entfaltet. Er ist in kurzer Zeit zu den „Beiten“ gekommen.

Draußen auf dem Hof machen sie Spiele, spielen Football, sind zusammen mit ihren Pfanden und Tieren, man spürt den „Freiabend“ an jeder Ecke und man muß sich über diese sorglos spielenden Menschen freuen.

Und wir setzen noch jenen gegenüber, die erst vor kurzer Zeit eingekerkert worden sind. Sie haben drei Wochen dazwischen in jenen abgeschlossenen Gebäuden mit den verschließbaren Jellen. Die Musik ist auch hier in Zivil, es sind fast ausschließlich Akademiker. Reiberei räumen kaum mehr vor, seit die Wärter durch Akademiker ersetzt worden sind. Die Gelehrten sind hier noch zu beschreiben. Das Mißtrauen des Verfolgt und Geschätzten ist darin geblieben und sie selbst scheinen auch noch nicht zueinander zu gehören, es ist, als wären sie zusammengewürfelt worden, von vielen Seiten.

Wir sehen auch die Krankenäle, Operationszimmer, Laboratorien und die große Glashalle, wo die Sonne hellen soll, zu sehen. Dann eine Familie von „Socialworkers“, die sich der Familie des Gefangenen annehmen, dem Gefangenen weiterhelfen und hauptsächlich besorgt sind, ihn in einen Ort oder Stadtteil zu bringen, in dem er noch nicht gefangen ist.

Es arbeiten auch Statistiker und Psychologen, über jeden Eingekerkerten werden genaue Notizen gemacht, von seiner frühesten Jugend, Familie, Umgebung, Einflüsse, Gesundheit, Schule usw. und über die Zeit, die er in der „Colony“

Da staunen sie wieder, die Nachbarinnen, über die blendend weisse, blütenfrische Wäsche. Und doch ist es kein Geheimnis — die Frau wäscht nach der Persil-Methode, d. h. sie weicht mit HENCO ein und kocht einmal 1/4 Stunde mit PENSIL.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL

WER MÖCHTE BEI DIESER HITZE ESSEN!

In den Tropen arbeitet man durchwegs weniger als in der gemäßigten Zone. Wir Mitteleuropäer aber dürfen auch im heissesten Sommer nicht nachlassen. — Die Kraft zur Arbeit kommt einzig aus der Nahrung. Flüssige Nahrung widersteht auch im Sommer nicht. — Es gibt nichts Besseres als OVOMALTINE KALT und die bereiten Sie so: In den Schüttelbecher — Sie erhalten ihn von Dr. A. Wander A.-G., Bern für einen Franken — geben Sie 2 bis 3 Teelöffel Ovomaltine und etwas Zucker und füllen bis zu 2/3 mit kalter Milch. Dann schlüsseln Sie ihn, schütteln einige Augenblicke kräftig und das Nährgetränk ist fertig. Alle denen wir das Rezept empfehlen, sind erstau und erfreut über die Vorzüge dieses Sommertranks. Ovomaltine ist reich — aber gut.

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Für den Haushalt sind jetzt die neuen weissen Flaschen zu 9 Deziliter mit Bügelverschluss am vorteilhaftesten.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN/SISSACH

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK

FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR! ZÜRICH TEL. 58'660 HARDTURMSTRASSE 20

Qualität Kolb Seifen Marken Seifenfabrik Jakob Kolb, Zürich

berbringt. Bevor wir zurück zum Verhaltungs- gebäude gehen, sehen wir im Besonderen, daß Familienglieder, Freunde und Bekannte da mit den Gefangenen zusammenhängen und plan- der bei und begünstige Strafe.

Wir gehen nun über, einen feinen, gütigen Menschen und danken ihm für das Schöne, das wir sehen konnten, diese große Menschlichkeit. Er spricht von seiner Arbeit und daß das Krüpfen um diese Form der Gefangenschaft des Lebens jener Unglücklichen erfolgreich sei, Meutezeiten oder Mehlisches sind noch nicht vorgekommen, kleinere Reibungen werden infolge der individuellen Behandlung leichter entbehrlich und behoben. Auch in materieller Hinsicht ist der Betrieb vor- teilhaft, weit weniger feilschlich, da viel weniger Bewandlung nötig ist, die Zellen und Gitter weg- fallen und zudem ungefähr alle Arbeiten von den Gefangenen selbst auszuführen werden. — Inwiefern in diesem Land führt man auf die größten Gegenstände — in U. S. A. bestehen viele Gefängnisse, in denen uns alles an die Graus- amkeiten des Mittelalters erinnert. Die Ge- dächtnisse, die ich von diesem Besuch empfinde, sind wohl von den schönsten, die ich in dieser Form in Amerika erlebt habe — es schien mir gleich- sam ein demütiges Abtragen der großen Schuld, die von Mensch zu Mensch befehlt, zu sein.

NEE.

Für die Hausfrau.

Zur Apfelsenerze.

Zur Wiederholung wenig lokaler Konkurrenzmetho- den haben gewisse Apfelsenerze-Importeure Pläne zum Austausch bringen lassen, womit die Konsumenten auf- gefordert werden, sich jetzt mit nachfolgenden Apfel- senerze einzudecken. In Frankreich gebe es diesmal „feine Apfelsenerze“ und im Wallis „sehr wenig“. Die letztere Behauptung ist falsch und man rechnet im Wallis trotz der Frühjahrsfröste mit einer Ernte von mehr als einer Million Zentner. Die Walliser Apfelsenerze werden Ende Juni auf den Markt kommen, und man darf erwarten, daß unsere Konsumenten, Wirte und Hoteliers die Einkäufe je einstellen, daß die vollreifen, aromatischen Walliser Früchte einen schlanken Witz finden. Es ist dies in letzterer Zeit auch ein mit wirtschaftlicher Solidität und Sitt- lichkeit. Die Apfelsenerze unterliegen beim Verkauf einer amtlichen Kontrolle, so daß alle Ge- währ für sortenreine Qualität geboten werden kann. (S. H. N. E. R. O. D. E.)

Beobachtung.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19, Telefon 25.18.

Beurlaubter: Frau Anna Herzog-Sutter, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telefon 22.808.

Man bitte dringend unterlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

Bündner Oberland Schöllli Sagens

Ferien in schöner Gegend, ruhigem Hause bei neuzeit- licher Ernährung nach Dr. Bircher. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50 bis 7.50. P. 7391 Ch

Bei Adress-Änderungen

oll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden. Die Expedition.

Verkaufsmagazine

Zürich Madratsch
Winterthur Olten
Horgen Solothurn
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Altstetten Neuenburg
Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Eine für den Konsumenten lehrreiche Geschichte.

Seit 1908 beschäftigte sich der Schreiber der Migros-Artikel „Der denkende Verbraucher“ insbesondere auch mit Olivenöl. Mit 19 Jahren im Jahre 1909, als gerade ausgemerkter Lehrling, wurde er von seiner Firma nach Marseille, Salon, Nizza geschickt, gerade um leistungsfähige Erdnöl- und Olivenöl-Firmen zur Vertretung in der Schweiz zu suchen, was ihm auch gelang. Seither aber war er dutzende Male an der Riviera zum persönlichen Öleinkauf, auch in Nizza. Schon vom Jahre 1909 an verkaufte er für seine Firma „Nizza-öl“ an die bekanntesten Zürcher Firmen, wie K. V. (Konsumverein) Zürich, L. V. (Lebensmittel- verein) Zürich, Ernst Hülsmann, Wädenswil etc. „Aber wie es so geht, lernt man eben ein Meter immer besser kennen. Die ersten größeren Olivenöl- Raffinerien wurden um 1910 in Nizza aufgemacht und Schreiber dies verkaufte das erste mit raffiniertem Öl gemischte Olivenöl für sie. Mit der Vervollkommenheit der Olivenöl-Raffina- tion wurde es nahezu unmöglich, ein erstklassiges Naturöl erster Pressung von einem solchen zu unterscheiden, das ein raffiniertes Öl gemischt war. Raffiniertes Öl kann aus ganz geringem, ungenießbarem Olivenöl hergestellt werden, sogar aus sog. „Sulfuröl“, einer dunkelgrünen, nach Schwefel riechenden Brühe von Öl mit bis 25 Grad Säuregehalt. Letztes ist es nicht möglich, festzu- stellen, ob ein Öl raffiniert ist oder nicht. Auch die Quarzlampe ist nicht zuverlässig. Der Gammes, oder besser der Hals, merkt bei verschiedenen Ölen den Raffinerungsprozess heraus. Es „kratz“ im Hals. Auch empfindliche Magen reagieren deut- lich auf einen solchen schmerzhaften kann. Olivenöl wird gemischt, scheinbar seitdem es solches gibt. Dunklere Öle werden mit helleren verschnitten, stark säurehaltige mit neutralen oder heute fast durchwegs mit raffinierten Öl. Man darf behaupten, daß das Großquantum Oliven-

la Strickwolle!

Garantiert unbeschwerte, sehr ausgiebige, nicht filzende, nicht eingehende, weiche Strickwolle, die 50-g-Stränge zu 55 Rp. (statt 60 Rp.), bei Bestellung von mindes- tens 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, dunkelbraunmeliert, braun, beige.

Schöne mehrfarbige la Sportwolle, per 50-g-Stränge 70 Rp. (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung von mindes- tens 10 Strängen 65 Rp. (Muster zur Verfügung).

Militärischer für kleine, mittlere u. große Figur, aus Reinswolle Fr. 9.80, aus Baumwolle Fr. 6.30 (2 St. 5% Rabatt, 10 St. 10% Rabatt).

Militärsocken, extra verstärkt, per Paar Fr. 2.30, bei Bestellung von mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (Heim- arbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden). Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpas- sendes zurück.

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

Elmer Citro

Alpiner Mineralquell & reiner Citronenstrupp

Elmer Citro Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm.

Überall erhältlich

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Krankenpflegerinnenschule mit beruflicher Aus- bildung. P. 18641 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflegerinnenschule, mit eigen. Säuglings- heim. Arztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs: Anfang 15. April. Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familien- pflichten. Allgemeine Bildung.

Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Salve, Genève.



Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirt- schaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich

1. Blauer Seldenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
2. Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
3. Olivenbaum, Stadelhofstr. 14, b. Stadelhofenbahnhof
4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4
5. Freya, Freyastraße 20, Zürich 4
6. Sonnenblick, Langstraße 85, Zürich 4
7. Wasserrad, Jossferstraße 102, Zürich 5
8. Kirchgemeinschaft Wipkingen, Zürich 6
9. Lettenhof, Wasserwerkstraße 108, Zürich 6
10. Platzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1
11. Rütli, Zähringerstraße 43, Zürich 1
12. Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
13. Rosengasse 10, Zürich 1
14. Frohsinn, Gemäldestraße 48, Zürich 1
15. Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8
16. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbe- griffen Fr. 6.80 bis 8.— täglich
17. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, P. Preis wie Kurhaus Zürichberg
18. Baumacker Oerlikon-Zürich 6

Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstraße 21, Zürich 2

Basel P8796 Q

Alkoholfreies Café Batterie

A. & H. Keuerleber
beim Wasserturm
Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

Alkoholfre. Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen

a. Thunsee. — Das ganze Jahr ge- öffnet. — Ferien- u. Ruhebedürftige finden stets freundl. Aufnahme. Sorgfält. Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit fl. warm. laill. Wasser. Zu jeder Tages- zeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer. Tel. 92-25 Die Leiterin: O. Herzog-Sutter

BASEL Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 85
Bestbesucht, Familienhotel II. Rang. Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließ. Wasser. Fr. 4.50 an. Alkohol- freie Restauration mit 200 Sitzplätzen. Preisemäßig. Eigene Konditore P. 8793 O

Thun „Thunerstube“

Bälli 54 Tel. 34.52
Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine
Moderne Gastzimmer mit fließendem warm. laill. Wasser. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.— Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinken) P. 1121 T

Bern Daheim

Alkoholfreies Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
Tel. 24.929

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.

Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

Schaffhausen Buchs

Neuhaus Appenzell
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Aletsch Delsberg
Ebnet-Kappel Zofingen

Garantie, ob es Öl aus der Gegend von Nizza, von San Remo etc. ist, gibt es nicht, analytisch läßt sich nichts nachweisen, und wir betrachten es als eine Vermessenheit, wenn selbst der beste Oelkenner behaupten wollte, daß ein bestimmtes Öl aus der italienischen, französischen oder spanischen Riviera stammt. Es wird erlaubt sein, die Ge- gend von Tarragona-Reus so zu nennen, denn diese die Vorbräuer nach dem ganz enormen Umsatz der Migros zu schließen — 100prozentige Billig- ung erfahren hat:

1. Wenn man schon das teuerste Speiseöl, Olivenöl verwendet, so soll dessen wertvollste Eigen- schaft, der köstliche Fruchtgeschmack, voll entwickelt vorhanden sein.
2. Olivenöl ist u. W. eines der wenigen Öle, das zu Speisezwecken keiner Korrektur des Ge- schmackes bedarf, also soll möglichst un- bearbeitetes Öl verwendet werden.
3. Wer den starken Fruchtgeschmack der Olive nicht gern hat, der mische es im eigenen Haus- halt selbst mit reinem, gutem, natürlichem Ruf- sische Spanisch-Nußöl, wie unser „Amphora“, bis er den Grad Fruchtgeschmack erreicht hat, der ihm zusagt. Das ist immer noch zuträglich und gleichzeitiger billiger als ein farbloses, raffiniertes Olivenöl oder ein Gemisch eines solchen.
4. Unraffiniertes, nur rein gepreßtes Olivenöl ist auch wesentlich teurer als raffiniertes, ist also auch vom Fachmann höher bewertet und höher bezahlt.

eigen nennen und daß jeder, der selbst auf dem Oel-Vielmarkt nicht zu Hause ist, sich nach wie vor mit Vorteil an diese bewährten Routiniers des Olivenölmarktes hält. Andererseits mögen die Oelhändler der Migros verzeihen, wenn der „Vertrauensartikel“ Olivenöl zu entsprechendem Lu- xuspriis durch die Migros zu einem Marktartikel zu Marktwert gewandelt und daß die Migros nun eben i. S. Olivenöl „direkt mit dem lieben Gott“ verkehrt.

Und noch ein weiterer

Abschlag:

Olivenöl „Sta. Sabina“ 1 Liter Fr. 1.28 1/2 (645 g = 7 dl - Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra. — Die bisherigen Abfüllungen werden ebenfalls zu 90 Rp. ausverkauft.

Speiseöl „Amphora“ 1 Liter Fr. -91 (910 g = 9,9 dl-Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra.

Wie das Olivenöl, mit dem natürlichen Fruchtgeschmack des spanischen NUBÜ I Speiseöl „La-Du-Typ“ 1 Liter 72 Rp. (640 g = 6,95 dl - Flasche 50 Rp.) Depot extra

Abschläge:

Zitronen- und Orangen-Sirup 1/2-Liter-Flasche 80 Rp. (460 g = 3,6 dl 50 Rp. Depot extra)
Die bisherigen Flaschen mit 10 Rp. Ein- lage werden zu 80 Rp. verkauft.

Himbeer-Sirup, echt 1/2 Liter 60 Rp. (550 g - Flasche = 4,16 dl 50 Rp. Depot extra)

Qualitäts-Apfel-Nußmost, alkoholfrei (3 Flaschen Fr. 1.— Depot extra)

„Sassat“, das hervorragende Bündner Tafel- wasser 1/1 Flasche 30 Rp. (Depot extra)

„Rami“ Milchsäurehaltiges Tafelwasser mit Orangenstrupp 1 Flasche 17 Rp. (3 Flaschen 50 Rp. Depot extra)

Neu! Neu!
Edelbitter-Schokolade „Bonarom“ 85 g - Tafel 25 Rp. 100 g 29.5 Rp.

Trockenfrüchte:

Malaga-Trauben, getr. „Imperia“ (430 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 58 Rp.
Kaffi. Weinbeeren (625 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 40 Rp.
Delikatell-Plummen „Santa Clara“ großstückige (580 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 43 Rp.
Trocken-Bananen (450 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 55 1/2 Rp.